

# Südwungarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:  
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,  
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.  
Einzelne Sonntags-Nummer 10 fr.  
„ Donnerstags- „ 6 fr.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:  
Bouazgasse, (Schreiner'sches Haus).  
Manuskripte werden nicht retournirt.

## Lugos' Erwachen.

Lugos, 7. September.

Das Erwachen aus dem Sommerschlaf ist da; das Erwachen des geistigen Lebens der Stadt aus der Stagnation, in welche es die von den heißen Tagen des Hochsommers ausgehende Ermattung gestürzt hat. Wochenlange schlummerte das Schaffen und Streben auf diesem Gebiete; die Ferienzeit hat alle Näder desselben ausgeschaltet und die Arbeiter des Geistes, Lehrende und Lernende, suchten in der freien Natur, in den Schatten der Wälder oder an wohlthätigen Thermen die kurze, wohlverdiente Ruhe und neue Stärkung für die bevorstehende neue Arbeit eines Jahres. Möge sie ihnen im vollsten und heilbringendsten Maße zu Theil geworden sein. Mit dieser Woche ist diese Zeit der Erholung vorüber. Auf allen Seiten rüstet man zum Beginne der neuen Saison, zu einer Periode frischer Arbeit, denn wenn irgendwo, so bedeutet auf geistigem Gebiete Stillstand den Tod und da die Nation auch ihr geistiges Leben bewahren und entwickeln will, so gilt es, und mit voller Hingebung zu arbeiten, umso intensiver und hingebender, je weniger zahlreich wir sind und je schwerer also die Hindernisse sind, die sich diesem Ziele bei uns entgegenstellen.

Deshalb ist das geistige Leben bei uns von größerer Bedeutung als bei jedem anderen Volke. Wir schöpfen nicht aus so vollem Vorn,

wie große westliche Nationen; die Talente sind bei uns nicht so häufig zu finden, wie bei den Völkern von zwei oder dreimal so großer numerischer Stärke als wir. Was aber die Genies, jene hohen Gestalten im Walde der Menschheit anbelangt, welche die Blicke von Jahrhunderten auf sich ziehen, so hatten wir deren ebenso gut, wie die größten Völker. Das große Volk der Deutschen hat seit Goethe und Schiller; kein so gewaltiges Genie mehr hervorgebracht; die Engländer halten noch immer bei Byron und Shakespeare, die Franzosen bei Lamartin und Viktor Hugo; dafür haben wir unseren Petöfi und Arany, den größten gleich im Literaturwalde der Welt, deren Ruhm unvergänglich ist, wie derjenigen der genannten Geistesheroen.

Von Genies allein aber kann das geistige Leben einer Nation nicht allein forterzistiren; sie können höchstens die Richtung auf neuen Bahnen weisen; sie können in mancher Beziehung die Leisterne sein, um zu zeigen, nach welcher Seite die Entwicklung weiter verfolgt werden könne. Das Leben aber bedingt zu seiner Erhaltung und Fortentwicklung die unausgesetzte Arbeit auf geistigem Gebiete wie auf jedem Andern und da ist es in erster Reihe die Schule, welche dazu berufen ist, indem sie neue Generationen formt und bildet, die geistige Zukunft der Nation sicherzustellen und dieselbe zum Wettkampfe der Welt auf kulturellem Gebiete zu befähigen.

Was nun diesen Faktor unseres geistigen Lebens, nämlich die Schule anbelangt, so können wir namentlich auf die letzten Jahre mit jener Befriedigung zurückblicken, welche das Bewußtsein erfüllter Pflicht verleiht. Wir haben in der Aera unseres gegenwärtigen Unterrichtsministers Julius Wlassics eine Reihe ganz erheblicher Verbesserungen und Fortschritte zu verzeichnen. Das organisatorische Talent und ein zielbewusstes Streben nach Vereinfachung hat ihn auf mancherlei Feldern seines Ressorts Fortschritte erzielen lassen, die vor ihm noch nicht erzielt worden waren. Unsere Mittelschulen sind in den letzten Jahren entschieden besser geworden und haben an Vertiefung gewonnen.

Speziell in Lugos wird über die ungenügende Anzahl der Schulen geklagt und es ist auch viel Wahres hieran. Eben jetzt macht sich dieser Uebelstand im hiesigen Obergymnasium insofern schwer fühlbar, als in einzelnen Klassen, hauptsächlich in der I. Klasse, eine weit größere Anzahl von Schülern zusammengedrängt ist, als das den hygienischen und pädagogischen Zwecken dienlich ist. Dieser Uebelstand fällt umso schwerer in die Waagschale, als wir die so oft erwähnte Bürgerschule noch immer entbehren und die hiesige Bürgerschaft auf das Obergymnasium, als die einzige Mittelschule in Lugos, förmlich angewiesen ist.

Als Bildungsstätte hervorragender Ordnung muß auch das Theater betrachtet werden, und zwar nach zwei Richtungen hin: nach der

## FEUILLETON.

### Ein Roman fin de siècle.

Vor einigen Jahren hatten sich einige Wiener Bezirksgerichte sehr angelegentlich mit der Gräfin Mathilde von Schmettow zu beschäftigen. Die Gräfin erschien in vornehmen Häusern in Begleitung einer Tochter, welche den Herrschaften ein angeblich von ihr selbst komponirtes Musikstück mit der Bitte um Abnahme desselben gegen ein kleines Geldgeschenk vorlegte. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß in allen diesen Häusern kurz nach der Entfernung der Gräfin von Schmettow irgend ein Werthgegenstand aus dem Vorzimmer oder aus dem Salon vermißt wurde. Auf Grund der erfolgten Anzeigen hatte sich dann die Gräfin von Schmettow sammt ihrer Tochter vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Wieden wegen Uebertretung des Diebstahls und wegen Vagabondage zu verantworten.

Zur ersten Verhandlung erschienen die Angeklagten und stellen entrüstet die Beschuldigung in Abrede. Es ergab sich Nothwendigkeit, die Verhandlung behufs weiterer Erhebungen zu vertagen, bevor es aber zur zweiten Verhandlung kam, waren Gräfin Schmettow und Komtesse Schmettow aus Wien verschwunden.

Nun finden wir einem Berliner Blatte unter der Ueberschrift „Ein Roman fin de siècle“ eine kleine pikante Reminiszenz an die genannte Gräfin. Die „Berliner D. Ztg.“ berichtet nämlich: Seit drei Vierteljahren lebt hier in der Gartenstraße die früher in Ungarn reich begüterte, verwitwete ungarische Gräfin v. Schmettow mit ihren beiden vornehm erzogenen 19- und 17-jährigen Töchtern von einer aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gatten herrührenden, nicht allzu hohen Rente.

Die Gräfin, eine hochgebildete Dame in der Mitte der Fünfziger, ist eine hervorragende musikalische Künstlerin und hat in den letzten Jahren in verschiedenen größeren Städten gemeinschaftlich mit ihrer ältesten Tochter, einer geschulten Sängerin, Konzerte veranstaltet, welche von der Aristokratie zahlreich besucht wurden und die Finanzen der Gräfin erheblich aufbesserten. Hier in Berlin fand noch im Frühjahr im „Hotel de Rome“ eine derartige gutbesuchte „Privatsoirée“ der Gräfin v. Schmettow statt, der man gegen ein Eintrittsgeld von 10 Mark beiwohnen durfte.

Die drei gräflichen Damen verkehrten nun öfter in einer bekannten Weinstube der Friedrichstraße, und hier war es, wo auch der 20-jährige Soldat der Heilsarmee, Josef G., öfter erschien, um „Kriegsrufe“ zu verkaufen. Groß

und blond, mit milchbärtigem Gesicht, blauen Augen und blonden Haaren, hatte der kleine „Pünc“ nicht etwa die Blicke einer der jungen feurigen Ungarinen, sondern die der gräflichen Mama selbst auf sich gelenkt.

Der Roman begann damit, daß die Gräfin sobald Josef von der Heilsarmee erschien, dugendweise „Kriegsrufe“ von ihm kaufte; bald ließ sie sich auch zum großen Mißvergnügen der beiden Komtessen in längere Gespräche mit ihm ein, wobei er als eifriger Diener des Heiles bei den Damen ernstliche Befehrsversuche machte, die die Töchter zwar entrüstet abwehrten, die aber bei der Mama auf fruchtbareren Boden fielen.

Durch mystische Gespräche wußte er die Letztere immer mehr und mehr zu fesseln, bis sie ihm vor etwa zwei Monaten den Vorschlag machte, bei ihr zu wohnen. Der junge Mann ging darauf ein und schlug, freilich zum höchsten Entsetzen der beiden Töchter, sein Hauptquartier in der gemeinschaftlichen kleinen Wohnung auf. Hier gewann er bald eine förmlich unheimliche Macht über seine gräfliche Beschützlerin, vernachlässigte aber von nun an seine Pflichten gegen die Heilsarmee und mußte deren Uniform an den Nagel hängen.

Vom frommen Seelenretter that er nun den großen Schritt bis zum höchst weltlichen

nationalen Seite sowohl, als auch nach der ästhetischen. In erster Beziehung kann man unserem Theater, dem nunmehr stabilisirten Theater der südongarischen Verbandstädte, keinen Vorwurf machen; es pflegt die nationale Seite des geistigen Lebens in befriedigender Weise; anders verhält es sich mit der zweiten Richtung. Da kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß nach dieser Richtung hin die Erhöhung des geistigen Niveaus dringend geboten wäre. Dem stellen sich aber Hindernisse von mancherlei Art entgegen. Das wichtigste derselben ist, daß wir keine anständigen Theaterräume haben und so der Theaterdirektor gezwungen ist, um einen Theil des Publikums in dieses schaluppenartige Theater zu locken, mit Reizmitteln untergeordneter Art zu arbeiten. Es ist nun Pflicht der Regierung und der Gesellschaft, ein anständiges Theater auf jede mögliche Weise und selbst mit den größten Opfern zu stabilisiren. Wir hoffen daß Lugos binnen Jahresfrist im Besitze eines solchen Kunsttempels sein wird, und daß dann die ungarische Muse sich durch die warme Unterstützung der Gesellschaft und tüchtige Arbeit der hierzu Berufenen besser und ersprießlicher gestalten werde, als das bisher der Fall war.

## Tagesneuigkeiten.

### Tageskalender.

9. September.  
Städtische Generalversammlung.  
20. September.  
Tempelweihe in Karansebes.  
9. und 10. Oktober.  
Kontrollversammlung der Landstürmler.  
11. Oktober.  
Kontrollversammlung der gemeinsamen Armee.

Zufolge des Feiertages erscheint die vorliegende Nummer unseres Blattes um einen Tag früher.

**Haupt-Kontrollversammlungen.** Die Haupt-Kontrollversammlung der sich auf dem Gebiete der Stadt aufhaltenden, zum Stande der gemeinsamen Armee zählenden im Urlaubstande befindlichen oder der Reserve und Ersatzreserve angehörenden Mannschaft findet am 11. Oktober in der Artillerie-Kaserne statt. Die Nach-Kontrollversammlung findet vom 16.

„Impresario“ der Gräfin, wenigstens gab sie ihn dafür aus. Er fand sich bald in seine neue Rolle, die er dadurch vollständig durchzuführen glaubte, daß er fürs erste die Kassaführung übernahm und den Löwenantheil der Tageseinnahmen als sein Eigenthum betrachtete. Die Frau Gräfin war ihm gegenüber widerstandslos und den Widerstand ihrer beiden Töchter wußte er mit Energie niederzudrücken.

Eines Tages waren Mutter, Impresario und alles vorhandene Geld verschwunden. Die beiden Töchter verdingten sich letzten Sonntag als Kellnerinnen; aber schon zwei Tage darauf erschien die Mutter am Arme des Heißsoldaten in der betreffenden Kucipe, um den Töchtern Vorhaltungen über ihre gesunkene Moral zu machen.

Zu den erregt miteinander verhandelnden Parteien trat plötzlich der von dem Vorfalle inzwischen benachrichtigte Oheim der beiden Töchter, diese verschwand und sind bis heute verschollen, der unternehmungslustige Heißjünger erklärte, die eheliche Absicht zu haben, die Gräfin zu heirathen, und letztere fiel in Ohnmacht. In einer Drohschke brachte sie ihr Schwager nach ihrer Wohnung. Ueber die dort fortgesetzte Unterredung der Beiden verlautet bisher nichts Näheres.

bis inklusive 18. November beim Ergänzungs-Bezirks-Kommando Nr. 43 in Karansebes statt.

— Die Kontrollversammlung der sich auf dem Gebiete der Stadt Lugos aufhaltenden Landstürmler findet am 9. Oktober für die Jahrgänge 1855—59 und am 10. Oktober für die Jahrgänge 1860—66 statt. Letztere sind gehalten ihre Legitimationen und rothfarbenen Widmungsscheine mitzubringen.

**Journalistisches.** Der in Südungarn bestens bekannte Journalist, Herr Alois v. Südenhorst, ein thätiger Mitarbeiter unseres Blattes, hat die Redaktion der „Karansebeser Zeitung“ übernommen.

**Aus Advokatenkreisen.** In die Liste der Temesvárer Advokatenkammer wurden aufgenommen: die Advokaten Dr. Georg Ember (Lugos), Valentin Varga (Teregoava), Dr. Stefan Kereštury (Teregoava), Dr. Johann Popovits (Facsset) und Dr. Béla Fränkl (Orsova).

**Tempelweihe in Karansebes.** Die Karansebeser israelitische Kultusgemeinde hat bekanntlich einen neuen Tempel errichtet, der in jeder Beziehung eine Zierde der Stadt bildet. Das neue Gotteshaus wird am 20. d. in besonders feierlicher Weise eingeweiht werden. Den bisherigen Dispositionen gemäß wird den feierlichen Akt der Einweihung der Lugoser Rabbiner Dr. Simon Handler, in Begleitung einer Festpredigt vornehmen. Nach der kirchlichen Zeremonie findet im Etablissement Reiß ein Banket statt, zu welchem zahlreiche Gäste ohne Unterschied der Nationalität und Konfession geladen werden.

**Mann-Misère im Obergymnasium.** Die Antwort des Ministers ist zwar noch ungenügend, doch ist als sicher zu gewärtigen, daß die Parallelklasse bewilligt wird. Die Eltern der Pöglinge können daher die Entwicklung der Sache mit Beruhigung abwarten.

**Hohe Gäste in Herkulesbad.** Wie aus Wien offiziös gemeldet wird, wird König Milan von Serbien den September in Karlsbad verbringen und sich von dort nach Herkulesbad zum Kurgebrauche begeben. Dieser Entschluß des Königs ist wohl auf die Initiative seines gekrönten Sohnes, des Königs Alexander zurückzuführen, der im Vorjahre anlässlich der Festlichkeiten am Eisernen Thore in dem herrlichen Kurorte weilte und von dessen Schönheit und Kur-Einrichtungen so sehr entzückt war. — Ferner wird gemeldet: Herzog Robert von Parma, der bekanntlich in Südungarn große Besitzungen hat, — ist sammt Familie und Gefolge zu längerem Kurgebrauche in Herkulesbad eingetroffen, wo er im Namen der Generalpachtung vom General-Direktor Eduard Ritter v. Best empfangen wurde.

**Eine Trauung mit Hindernissen.** Verflorenen Sonntag ereignete sich hier ein Vorfall, der hauptsächlich in rumänischen Kreisen peinliches Aufsehen erregt. Die Witwe Frau Lukretia Muntean hätte dem Temesvárer Komitatsbeamten Herrn Alois Castelliz in der griechisch-katholischen Kirche angetraut werden sollen. Alle Vorkehrungen waren bereits getroffen, um dies zu bewerkstelligen, nur die Stolgebühr war noch zu erlegen und dies wollte der Bruder der Brant bei dem Domherrn Madincea effektuiren. Doch groß war die Bestürzung des Brantpaars, als es erfahren mußte, daß der genannte kirchliche Würdenträger die Trauung aus wichtigen Gründen verweigere, und umso peinlicher mußte dies berühren, weil es doch bekannt ist, daß der verstorbene Gatte der Brant, M. Muntean, der griech.-kath. Kirche ein Vermögen von über 40.000 fl.

testirte. Als Domherr Madincea trotz wiederholter Intervention unbeugsam blieb, wandte Frau Muntean sich an die griech.-orient. rumänische Kirche, respektive dem Herrn Erzpriester Viriescu, welcher sich, nach telegraphisch eingeholter Dispensation vom Karansebeser Bischof Popea, bereit erklärte, die Trauung vorzunehmen, zumal sich herausstellte, daß Frau Muntean ursprünglich der griech.-orient. rumänischen Kirche angehörte. Und so fand die Trauung, welche um 9 Uhr in der griech.-kath. Kirche hätte stattfinden sollen, — um 1 Uhr Nachmittag in der griech.-orient. rumänischen Kirche statt. Diese Trauung mit Hindernissen, welche noch ein Nachspiel haben dürfte, wird in den Kreisen der beteiligten Kirchen lebhaft kommentirt.

**Todesfall.** Wie wir mit Bedauern vernahmen, ist hier Frau Anna Szabonary geb. Fehér im Alter von 72 Jahren verschieden. Die Verstorbene, in welcher der geachtete Gastwirth Herr Josef Szabonary seine Mutter betrauert, war eine ob ihren Frauentugenden geachtete Matrone.

**Lugoser Sicherheitszustände.** Einen charakteristischen Beitrag zu den Stand unserer Sicherheitsverhältnisse liefert nachfolgendes an unsere Redaktion gerichtetes Schreiben: „Gehrte Redaktion! Am 3. d., Nachts 1 Uhr erbrach ein unbekanntes Individuum das Backerfenster meines in der Kirchengasse, neben dem Geschäftsfokale S. Sternheim, befindlichen Wohnzimmers. Als die in den Nebennummern wohnende Familie Sternheim des nächtlichen Gastes gewahr wurde, schlug man Alarm, worauf ich aus dem Bette sprang und in der Richtung des davoneilenden Einbrechers 4 Revolverschüsse abgab. Hierauf schrien wir uns die Kehlen heiser nach einem Polizisten, doch ohne Erfolg, denn, wie wir später erfuhren, thaten sich die „Hüter der öffentlichen Ordnung“ im Café Amigo beim Schnapsglase gütlich. Daß das wahrhaft asiatische Zustände sind, ist ohne Zweifel. Um 1 Uhr Nachts ertönt in der Kirchengasse die Detonation von 4 Schüssen, ohne daß von der Polizei eine Spur wäre; da kann man ja den Menschen bei lebendem Leibe skalpiren, ohne daß die Polizei etwas wahrnehmen würde! Die sogenannte Streifpatronille kommt hier und da gegen 10 Uhr Abends, zur Zeit als noch Alles wach ist, nach unserer Gegend. Zumeist bleibt auch dieser Aufmarsch weg, zeitweise benützen sie die Keppich'sche Geschäftstreppe als Parloir, da weilen die Herren Ganner ihrem Handwerk nachgehen. Ich richte an den Herrn Stadthauptmann die Bitte, er möge doch gütigst am Ende der Kirchengasse ein Gasthaus errichten, vielleicht wird dieser Umstand die Herren Polizisten veranlassen, diesem Straßenzug ihre Aufmerksamkeit zu schenken. L. W.“

**Der Ketter in der Noth** wird für unsere durch die Mißernte schwer heimgefügten Landwirthe die heurige Maisernte sein, die recht gut auszufallen verspricht. Der Ausfall der heurigen Getreidesechung verspricht theilweise durch die Maissechung gedeckt zu werden. Erfreulich ist es, daß der Mais im Preise fest angezogen hat.

**Endlich Abkühlung!** Die tropische Hitze der Hundstage, welche heuer bis in den September hinein andauerte, ist endlich gewichen. Ein mehrstündiger Regen hat die sengende Gluth der Atmosphäre abgekühlt und das Quecksilber sank von 30° bis auf 18°. Angenehme belebende Kühle wirkt erfrischend auf das von der Hitze schon arg mitgenommene Nervensystem. Sonntag Nachmittags vollzog sich dieses große Ereigniß. Der Regen, der nun endlich die Inangriffnahme der Ackerarbeiten ermöglicht, — dauerte von 3—6 Uhr, es blieb

aber noch den ganzen Abend unvöllt. Hoffentlich sind nun die Hundstage vorüber. Sonntag Abends war der Witterungsumschlag so stark fühlbar, daß allenthalben die Ueberzieher und Herbstjacken hervorgeholt wurden, wenn man auch trotz dieser Kleidungsstücke ein leises Frösteln nicht unterdrücken konnte. So wohl man sich auch fühlt, ein leises Bedauern wird doch wachgerufen. Man hätte die nächsten Sonntage noch zu Ausflügen in die Umgebung benützen können, wo noch Alles grün ist und herblichen Stürmen Heba spricht. So aber würde das Vergnügen durch die kalten, feuchten Abende wesentlich abgekürzt werden und man wird es vorziehen, sich die Kaffeehäuschen wieder gemüthlich zu machen. Auch die Sommerfrischer werden wieder Sehnsucht nach der Stadt bekommen, da die kaltnassen Niederschläge sich früher einstellen werden und ein Aufenthalt im Freien wird, wenn auch nicht unmöglich, so doch ungemüthlich werden.

**Ein verschwundener Hausbesitzer.** Ueber das mysteriöse Verschwinden des Hausbesizers Julius (nicht Heinrich) Tücherer beginnt sich allmählig der Schleier zu lüften. Der Verschwundene hat sich ganz einfach der Gewalt seiner zahlreichen Gläubiger, darunter Geldinstitute, Juweliere, Karsten etc., entzogen und einige Tausend Gulden als Zehrgeld mitgenommen. Es ist auch nicht mehr räthselhaft, wie Tücherer, der in geordneten Verhältnissen lebte, zu einer Schuldenlast von vielen Tausenden kommt, derselbe spielte in letzterer Zeit an der Börse, welche ihn den Vorkurs machte. Wohin Tücherer sich gewendet, ist bisher unbekannt, doch wird angenommen, daß er sich im Auslande befindet.

**Quation.** Gegenwärtig weilt in Herkulesbad die Musikkapelle des 43. Infanterie-Regimentes mit ihrem Kapellmeister Herrn Wenzel Korb zur Besorgung der Kurmusik. Kapellmeister Korb hat die Leistungen der Kapelle auf ein so hohes künstlerisches Niveau gebracht, daß man dieselbe als eine der besten Militärmusiken der Monarchie betrachten muß, was überall von Jedermann rückhaltlos anerkannt wird. Auch die Kurgäste von Herkulesbad sind von den hervorragenden Leistungen der Kapelle entzückt und zeichnen den tüchtigen Kapellmeister auf jede Weise aus. Wie wir mit Vergnügen vernehmen, haben die Kurgäste aus Rumänien sich vereinigt und vor einigen Tagen dem Kapellmeister Korb eine schöne silberne Rauchgarnitur und einen Lorbeerkrantz aus Silber mit Widmung, als Zeichen ihrer Dankbarkeit, verehrt.

**Feuergefahr in unserer Stadt.** Jetzt, da der Drusch beendet ist, beginnen die Dekonomen abermals mit dem Einführen von Stroh, Spreu etc. Dort am Rande der Stadt, wo die Höfe groß und geräumig sind, geht die Sache noch an, aber im Centrum derselben, wo die Hofräumlichkeiten eng sind, ist dieses gewiß eine gefährliche Sache. Wenn in einem solchen Hofe Feuer ausbricht, so kann von einer Rettung keine Rede sein. Wir machen unsere Polizei auf diese Gefahr aufmerksam und sind bereit, ihr auch solche Höfe namhaft zu machen, wo eine Abhilfe wirklich dringend geboten ist.

**Restauration Loevey.** Der uns allen bestens bekannte Gastwirth Herr Gustav Loevey, welcher lange Jahre hindurch das Hotel „Pfaun“ zur allseitigen Zufriedenheit leitete, hat sich nun mit dem an der Voglsängerstraße errichteten prächtigen Gebäude ein eigenes Heim gegründet. Herr Loevey, der in jeder Beziehung als musterhafter Gastwirth gelten mag, hat mit seinem neuen Gebäude nicht nur ein praktisches, den modernen Anforderungen entsprechendes Gasthaus dem Publikum zur Verfügung gestellt, sondern auch die Stadt um einen schönen Neubau bereichert. Eine Hauptzierde des neuen Restaurationsgebäudes wird der umfangreiche Gasthausgarten sein, welcher eine kolossale

Beranda, eine Schaubühne und was die Hauptsache — schattige Bäume enthalten wird. Dermaßen wird uns Herr Loevey eine Sommerlokalität präsentiren, wie wir eine solche längst entbehren.

**Souvéminister und Nazarener-Wehrpflichtige.** Dem Nazarener verbietet sein Glaube Mordwaffen auch nur in die Hand zu nehmen und weiß man in Militärkreisen Wunderdinge von der Standhaftigkeit dieser Leute zu erzählen. Der Schluß vom Tode ist Arrest und Dienstverlängerung. Im Namen der Nazarenereste richtete nun Josef Ottot ein Bittgesuch an das Souvéministerium, in welchem er um die Freilassung dieser Unglücklichen ansucht. Das Souvéministerium beantwortete dies Ansuchen dahin, daß der aus irgend einer Ursache bestrafte Soldat nur nach Abbüßung der Strafe beurlaubt werden kann.

**Die Erben des Gospodars.** Wir meldeten seinerzeit auf Grund verlässlicher Information, daß der kürzlich verstorbene Baron Milos Baich sein Vermögen den Kindern seines Neffen Baron Milan Baich, die lebenslängliche Nutzung aber seinen beiden Neffen Baron Milan und dem kinderlosen Baron Ivan Baich vermachte. Nun debütiert heute der Agrar „Srbobran“ mit der Nachricht, Baron Baich hätte sein sämmtliches angestammtes Vermögen der Dynastie Obrenovich und bloß sein erworbenes Vermögen, welches einen kleinen Theil seines riesigen Gesamt-Nachlasses bildet, unter Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzung für seine beiden Neffen den Kindern seines Neffen Baron Milan Baich vermachte. Wir reproduziren diese Nachricht des „Srbobran“ mit der gebotenen Reserve.

**Pikante Aufnahmen.** Der Schluß der Saison wurde in einem vornehmen südnngarischen Badort mit einem nicht gewöhnlichen Skandal abgeschlossen. Der Kurort hat unter anderen Vorzügen auch zwei Spezialitäten. Die eine besteht in einer freien Schwimmschule, welche von schönen Bäumen umringt, sehr einladend ist, die andere in einer großen Anzahl von Photographie-Amateuren. Ueberall, wo man daselbst gehen mag, knattert und raffelt etwas, als ob kleine Pariser Taschenbomben explodiren würden; es sind aber nur die Apparate der Amateure, wenn dieselben arbeiten. Hinter jedem Baum lauern wenigstens zwei Amateure. Einem derselben kam eines Tages ein Einfall, was hie und da auch bei Photographen geschieht. Er schlich sich zu der Waldlichtung hin, in der sich die Schwimmschule befand, natürlich zur Zeit der Damenstunde und . . . eins, zwei, drei, waren die badenden Nymphen auf der Platte fixirt. Das hätte nun weiter nichts auf sich gehabt, wenn der Amateur sich bloß auf das Photographiren beschränkt und nicht auch die gewonnenen Bilder mit ziemlicher Ruhmredigkeit aller Welt gezeigt hätte. Nun wollte es das Mißgeschick, daß auch der heißblütige Kavalier einer solchen menschlins photographiren Dame von der Geschichte hörte und den Photographen zur Verantwortung zog. Dieser verjocht die Ansicht, daß das Photographiren eine freie Kunst sei, die keinerlei Beschränkungen unterliege. Der Kavalier war jedoch anderer Ansicht und prügelte den Amateur der Photographie und fremder weiblicher Reize, was der Photograph jedoch keineswegs ruhig hinnahm, sondern sich energisch zur Wehre setzte und als er sah, daß er gegen die überlegene Körperkraft seines Gegners nicht ankommen könne, demselben — den Zeigefinger der rechten Hand abbiß. Der peinliche Vorfall beschäftigt jetzt die Gerichte.

**La bete humaine.** Man schreibt aus Budapest: Wie ein Kapitel aus Zola liest sich die folgende gräßliche Geschichte, die sich Samstag Nachts in Ofen zugetragen. Die 51jährige Witwe Franz Pillár, geborene Marie Maneska, die mit ihren beiden Söhnen, dem 21jährigen Tapezierer Johann und dem 25jährigen Zimmermaler Ludwig Pillár zusammen wohnte, war mit diesen und mit noch einigen Bekannten Samstag Nachts in das Weißsche Kaffeehaus in der Attilagasse gekommen. Unter

diesen Bekannten befanden sich der 28jährige Stefan Bosnyakovic und der Arbeiter Josef Bozjanik. Die Gesellschaft trank viel und es war bereits 4 Uhr Morgens, als dieselbe daran dachte, nachhause zu gehen. Johann Pillár, dem die vielen Libationen schon früh arg mitgespielt hatten, entfernte sich schon früher, während sein Bruder Ludwig, ebenfalls in schwer betrunkenem Zustande zurückblieb. Die Mutter der beiden Brüder hätte also ohne Begleitung nachhause gehen müssen, allein Bosnyakovic bot sich ihr zur Begleitung an, was die Frau auch in Folge der stichtigen Bekanntschaft mit ihm acceptirte. Sie gingen mit einander die Obere Berggasse hinauf, in welcher Frau Pillár wohnte. Plötzlich begann ihr betrunkenen Begleiter ihr jedoch handgreifliche Liebeserklärungen zu machen; zuerst umarmte er sie, dann bat er und schließlich wendete er Gewalt an. Die alte Frau wehrte sich verzweifelt; allein der bestialische Mensch riß sie zu Boden und nun begann ein entsetzliches Ringen auf demselben. In diesem Augenblicke stürzte sich auch Josef Bozjanik, der gemeint hatte, daß sein Genosse von ihr erbötet worden sei, auf die Unglückliche. Endlich gelang es der alten Frau, sich der Armeen der bestialischen Gesellen zu entwinden und sich in ihre in der Oberen Berggasse befindliche Wohnung zu retten. Die beiden Unmenschen begaben sich nun in das Weißsche Kaffeehaus zurück und erzählten dem daselbst zurückgebliebenen Sohne der Attilarten, Ludwig Pillár die furchtbare Geschichte. Die Wirkung, welche das auf den Sohne machte, kann man sich vorstellen. Er suchte seinen Bruder auf und dieselben machten sich nun auf die Suche nach den beiden Attentätern. Sie fanden nur den Bosnyakovic in einer Branntweinschänke auf der Budaörserstraße Nr. 285. Sie lauerten ihm auf und als er in den Hof trat, fielen sie, ohne ein Wort zu sprechen, mit ihren Messern über ihn her und verjagten ihn mehrere Stiche, von welchen einer ihn in den Hals traf und die große Schlagader durchschnitt, so daß er zu Boden stürzte und nach einigen Sekunden starb. Die Polizei verhaftete Ludwig Pillár, nachdem trotz eines Streites des Edelmuthes der beiden Brüder, von welchen jeder die Schuld auf sich nehmen wollte, es sich herausstellte, daß er es war, welcher den tödtlichen Stich geführt hatte.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:  
Emil Teichner.  
Druckerei Karl Traunfeller.

236. szám. — vég. 1897.

## Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. § értelmében ezennel közhirrő teszi, hogy a lugosi kir. járásbíróság 1897. évi 9846. számú végzése következtében Dr. Deutsch Mór lngosi ügyvéd által képvis. Schwarz Dávid fia lugosi özég javára Bellák Gyula kornyarévai lakos ellen 938 frt 95 kr s jár. erejéig 1896 évi december hó 3-án foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 424 frt 66 kr-ra becsült különféle bolti áru cikkek, állványok és bútortól álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a teregovai kir. bíróság 2950/1897. számú végzése folytán 938 frt 95 kr. tökekövetelés, ennek 1896. évi október hó 13-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 45 frt 60 krban biróilag már megállapított költségek erejéig Kornyaréván alperes lakásán leendő eszkölésére 1897. évi szeptember hó 13-ik napjának d. e. 11 órája határidőül kintzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Teregován, 1897. évi augusztus 31-én.

Bolovits Pál, kir. bir. végh.

## Voranzeige.

Gefertigter erlaube mir einem hochgeehrten Publikum die höflichste Anzeige zu erstatten, dass ich in meinem neuerbauten Hause, **Bogsanerstrasse, neben der neuen Honvédkaserne**, im Laufe der nächsten Tage eine

## Restauration

eröffnen werde.

Gestützt auf meine langjährige Thätigkeit als Hotelier im „Hotel Pfau“ und darauf, dass ich stets bestrebt sein will, **nur die besten Getränke und Speisen** zu verabreichen, hoffe ich, dass mich das hochgeehrte Publikum auch im neuen Geschäft durch zahlreichen Besuch beehren wird.

Unter Einem zeige ich auch an, dass

## Passagierzimmer

sowohl für das hiesige, als auch reisende Publikum, ferner gute

## Equipagen

für Stadt und Land, stets zur Verfügung stehen.

Hochachtungsvoll

**Gustav Loevey,**

Gastwirth.

Ebendasselbst sind zwei modern gebaute

## Gassenwohnungen

preiswürdig zu vermieten; ferner

## 9 Hausplätze

billig zu verkaufen.

## Die Advokatur-Kanzlei

des

**Dr. Deutsch Mór**

befindet sich seit 3. September in der Temesvároergasse im Hause Nr. 5/168, in welchem sich vorher das Postamt befunden hat. 3-2

Zur gefl. Kenntniss diene, dass mein

## Herrenschneider-Geschäft

sich in der

**Széchenyigasse, Heger'sches Haus** befindet.

Hochachtungsvoll

**Ludwig Kókay,**

Herrenschneider.



Echte, unverfälschte ausländische

## WEINE.

PORTWEIN  
SHERRY  
MADEIRA  
MARSALA  
MALAGA  
TARRAGONA  
etc. etc.

Beste Einkaufsquelle!

Depôt in Lugos bei:

**FERDINAND KICK.**

## Lugoser Markt-Anzeige.

Der diesjährige

## Oktober-Jahrmarkt

wird in der Zeit vom 15. bis incl. 17. Oktober l. J. abgehalten werden.

Lugos, am 8. September 1897.

Der Magistrat.



Zum Schutze des Publicums vor allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Allein echt englischer **Wunderbalsam** (Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des **A. Thiery in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn. Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenschmerz stillend, etc., innerlich und äusserlich anwendbar. Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen, in welche meine Firma „Adolf Thiery, Apotheke am Schutzengel“ eingepreßt ist. Jeden Balsam, der nicht mit der obenstehenden gründerdruckte Schutzmarke versehen ist, wisse man als je billigere desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines aeltesten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publicum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und gehandelt. Wo kein Depot streng gerichtlich verfolgt und gehandelt. Wo kein Depot streng gerichtlich verfolgt und gehandelt. Wo kein Depot streng gerichtlich verfolgt und gehandelt.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Schutzengel-Apotheke



des **A. THIERY** in **PREGRADA**

Kraft und Wirkung der echt englischen

## Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebsartiges Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten und ausserordentlichst heilkräftig, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit dem grössten Erfolge angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreichbar ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen „rosa centifolia“ inwohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwunden oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorzene Glieder, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläusen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung! Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada“ eingepreßt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner aeltesten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des **A. Thiery** in **Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depôts in den meisten Apotheken. Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.

Streng reell!

Gesetzlich gestattet!

## Colossale niemals dagewesene Gewinnchance ca. 280 Millionen Francs

kommen in 176 Ziehungen von 35 erstklassiger, chancenreichster und in ganz Oesterreich gesetzlich gestatteter Loostitres innerhalb 24 Monate unbedingt zur Auslosung. Darunter:

|  |  |
|--|--|
| 3 Hauptgewinne à fl. 300.000 = 900.000 | 3 Hauptgewinne à fl. 200.000 = 600.000 |
| 8 „ „ „ 150.000 = 1.200.000            | 2 „ „ „ 120.000 = 240.000              |
| 6 „ „ „ 100.000 = 600.000              | 2 „ „ „ 80.000 = 160.000               |
| 2 „ „ „ 75.000 = 150.000               | 4 „ „ „ 60.000 = 240.000               |
| 1 „ „ „ 54.000 = 54.000                | 3 „ „ „ 50.000 = 150.000               |
| 4 „ „ „ 45.000 = 180.000               | 1 „ „ „ 40.000 = 40.000                |
| 4 „ „ „ 30.000 = 120.000               | 2 „ „ „ 25.000 = 50.000                |
| 5 „ „ „ 20.000 = 100.000               | 4 „ „ „ 15.000 = 60.000                |
| 2 „ „ „ 12.000 = 24.000                | 8 „ „ „ 10.000 = 80.000                |
| 2 „ „ „ 9.000 = 18.000                 | 4 „ „ „ 8.000 = 32.000                 |
| 4 „ „ „ 6.000 = 24.000                 | 43 „ „ „ 5.000 = 215.000               |
| u. s. w.                               | u. s. w.                               |

Es gibt keine bessere und grössere Gewinnchance, wie die Bethelligung an einer der von unterzeichnetem Institut geleiteten Loosgesellschaften mit obigen Haupttreffern.

Jeder Theilnehmer — ganz gleich wann er beiträgt — ist an 176 Ziehungen obiger 35 Loose betheiligt.

Jeden Monat durchschnittlich 7—8 Ziehungen.

Eintritt kann täglich erfolgen!

Beiträgt nur 4 fl., halber Antheil nur 2 fl. öst. Währ. per Monat. Gewinnlisten jeden Monat gratis!

Gefl. Aufträge erbittet per Postanweisung

(Post-Anw 10 kr. Porto.)

**Commerce & Creditbank**

Amsterdam, Nied. Witsen Rade 13.

■ Tüchtige Vertreter gesucht. ■